



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 70.

Leipzig, Donnerstag den 26. März 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Leipziger Briefe.

III.

(II siehe Nr. 40.)

Von der Bugra. — Parsifalaufführung und Leipziger Theaterelend. — Deutsche Bücherei. — Verlegung der Dresdner Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig. — Allerlei Bildungsgelegenheiten für den Jungbuchhandel (Ausstellungen, Hochschulvorlesungen usw.). — Jubelfeier der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. — Ausstellung von Konfirmationsgeschenken des Dürerbundes. — Verschiedenes.

Schon wagen sich schüchtern die ersten grünen Blättchen aus dem Unterholz unserer Wälder und aus den Ziergehölzen unserer Anlagen hervor. Der Rasen unserer Schmuckplätze, unsere Wiesen und Felder nehmen eine gesättigtere grüne Färbung an, und Krokus und Schneeglöckchen blühen unbekümmert um Regen und Schnee in den Vorgärten. Gottfried Keller nennt diese Erscheinung das »grüne Feuer«, dessen erste Flämmchen aus der unter der Winterdecke fortglimmenden Blut des Lebens empor schlagen. Und ob auch Wind und Wetter dazwischen fahren, so können sie die Gewalt des Feuers doch nicht dämpfen, sondern nur zu immer hellerer und höherer Blut anfachen. Viele Erscheinungen unseres an Parallelen mit der Natur so reichen Lebens zeigen das gleiche Bild, auch manche Vorgänge und Ereignisse in unserer Stadt. So auch die große Fachausstellung des Buchgewerbes vor unseren Toren zu Füßen des nunmehr vollendeten Völkerschlachtdenkmal. Im buchstäblichen Sinne des Wortes sind die Frühlingstürme über ihr hoch und frei gelegenes Gelände gebraust und haben dort mancherlei großen und kleinen Schaden angerichtet, ohne indessen die eifrige, ja fieberhafte Arbeit an dem weitläufigen Unternehmen wesentlich zu beeinträchtigen. Als ob der Wettergott seine eigene Ansicht über die Harmonie einer solchen Fachausstellung mit einem Wellenbade hätte bekunden wollen, hat er das Gerüst dieser Vergnügungsanlage wie ein Gebilde aus Streichhölzchen durcheinandergeworfen, und man kann nur bedauern, daß man einem solchen Wink des Schicksals nicht Folge geleistet hat, zumal an Stätten des Vergnügens, die besser in den Rahmen der Veranstaltung passen, kein Mangel ist. Unter anderem verspricht das Akademische Viertel (Sonderausstellung »Der Student«), das schon heute in architektonischer Beziehung manche sichtbaren Schönheiten aufweist, ein Anziehungspunkt ersten Ranges zu werden und ungefähr dem reizvollen Idyll »Alt-Leipzig« in der vorjährigen Schau zu entsprechen. Auch die vielen übrigen Gebäude schießen jetzt pilzartig aus dem Erdboden hervor. Reges Leben herrscht an der Straße der fremden Nationen, wo der internationale Charakter der Ausstellung durch die im Werden begriffenen Sonderpavillons der verschiedenen Länder immer mehr zur Geltung kommt. Erfreulicherweise hat nunmehr auch England seine Beteiligung zugesagt. Schon heute kann man wahrnehmen, daß die Bebauung des Riesensareals ein viel geschlosseneres Bild darbieten wird als im vorigen Jahre. Allzu viel Zeit hat man ja auch nicht mehr zur Verfügung, denn schon am 6. Mai, dem Mittwoch vor Kantate, soll die feierliche Eröffnung stattfinden. Dadurch ist den an den Kantatetagen in Leipzig antwefenden Berufsgenossen Gelegenheit zum Besuche gegeben worden, und man kann wohl annehmen, daß mancher Buch-

händler, der sonst nicht an den Kantatefestlichkeiten teilzunehmen pflegt, diesen Anlaß zu einer Reise nach Leipzig benutzen wird.

Inzwischen haben wir ein bedeutsames Ereignis in unserem Theaterleben hinter uns, die erste Aufführung von Wagners Parsifal im Rahmen einer besonderen Festspielveranstaltung. Nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen ist das Bühnenweihfestspiel in Szene gegangen. Ursprünglich sollte Max Klingers Meisterhand die Entwürfe zu der Inszenierung liefern, leider war der Künstler aber durch seine Arbeiten am Wagnerdenkmal für Leipzig verhindert. Der bekannte Illustrator des Romans »Tristan und Isolde«, der Münchener Robert Engels, ist an seine Stelle getreten. Leider scheint er die Aufgabe nicht in der erhofften Weise gelöst zu haben, wenn man die ersten Stimmen der Kritik hört. Das über alles Lob erhabene Spiel des Orchesters und der Träger der Hauptrollen hat aber doch einen starken Eindruck beim Publikum hinterlassen.

Während man für die weiteren Aufführungen des Parsifal auf ein ungeteiltes, und man kann wohl sagen, auch freudiges Interesse unseres Theaterpublikums rechnen kann, ist in der Stadtverordnetenversammlung vom 25. Februar das ganze Finanzelend unserer Stadttheater zum Gegenstand der Verhandlung geworden. Auf die Hoffnungen, die man auf die neue Intendanz in der Person des Herrn Geheimrat Martersteig gesetzt hatte, ist der Reif der Frühlingnacht noch dichter gefallen, als man gedacht hatte. Nicht 600 000 M., sondern einschließlich des Extrazuschusses zur Parsifalaufführung nahezu eine Million Mark beträgt der von der Stadtgemeinde aufzubringende Zuschuß. Die steuerzahlenden Bürger sind entsetzt, weil viele von ihnen der Meinung sind, daß dieser Summe keine entsprechende Gegenleistung gegenübersteht. Wunderbarerweise wurde von sozialdemokratischer Seite in der denkwürdigen Sitzung eine progressive Erhöhung der Eintrittspreise vorgeschlagen, ein Antrag, der aber abgelehnt worden ist. Zweifellos wären dadurch unsere Stadttheater noch mehr als bisher Institute für die oberen Zehntausend geworden oder — was schlimmer ist — noch leerer geblieben als bisher unter der neuen literarischen Richtung der Intendanz. Im Sinne seiner Partei hätte der Antragsteller das Gegenteil verlangen müssen, wenn er nicht wollte, daß das Kinotheater noch mehr als bisher zur geistigen Verflachung der Masse beitragen sollte. Auch in Leipzig wird schließlich einmal zur Überwindung der Kinosucht der Ruf nach einem volkstümlichen Theater mit niedrigen Eintrittspreisen erschallen. Man dürfte dann eher hohe städtische Zuschüsse zu einem solchen Unternehmen gerechtfertigt finden. Jedenfalls sind wir heute weiter als jemals von einem neuen Leipziger Theaterfrühling entfernt.

Zu den werdenden Einrichtungen von bleibender Bedeutung gehört in erster Linie der Neubau der Deutschen Bücherei, der nunmehr, nachdem die Sächsische Regierung ihre Genehmigung zur Errichtung an der Straße des 18. Oktober erteilt hat, in Angriff genommen werden dürfte. Inzwischen wird in den provisorischen Räumen im Buchhändlerhause die Sammlung vorbereitet. In letzter Zeit ist mit den Bundesregierungen ein Abkommen über den Austausch amtlicher Druckschriften getroffen worden, so daß auch diese Publikationen vollständig in der Bibliothek vertreten sein werden. Mit dem Bau der Tierärztlichen Hochschule, deren Verlegung von Dresden nach Leipzig